

# Theaterglossen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **50 (1924)**

Heft 35

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-458336>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Bivisektion

Die Aerzte nehmen das Leben leicht —  
So denken sehr viele leider.  
Besonders stehen in diesem Ruf  
Die Chirurgen, auf deutsch auch „Schneider“.  
Am schlimmsten aber erscheinen die,  
So, bewaffnet mit dicker Brille  
Und Mikroskop, bei Tag und Nacht  
Sich mühen in heimlicher Stille —  
Sich mühen, zu suchen den Krankheitsäherd,  
Die weitverzweigte Gemeinde  
Der kleinsten Bazillen, die auf der Welt  
Des Menschen erbitterteste Feinde.  
Den Menschen zu Liebe erproben sie  
Die Mittel an lebenden Tieren,  
Denn schon ein altes Sprichwort sagt:  
„Probieren geht über Studieren!“  
Und, festzustellen den Sachbefund,  
Dem Heile der Menschheit zu Ehren,  
Santieren sie (nicht zum Zeitvertreib!)  
Oft auch mit Messern und Scheren.  
Dann schreien entsetzt von „Bivisektion“  
Naturheilprinzipienreiter!  
Sie kürzen lieber dem Menschen als  
Dem Tiere die Lebensleiter.  
Der Arzt aber fühlt sich — vivi — sekkert,  
Dass ihm, der Jahre des Lebens  
Hynopfert der Pflicht, zum Vorwurf wird  
Der Ruhm seines edelsten Strebens. noté

\*

## Ferienreise

Komm, Pegasus, ein flotter Trab!  
Wir wollen in die Ferien reiten...  
Ist auch die Reisefasse knapp,  
Wir brauchen keinen Hunger leiden.  
Der Mantelsack ist das Gepäck  
Mit einer Zahn- und Kleiderbürste,  
Als Proviant ein Bierling Speck,  
Dazu zwei harte Dauerwürste.  
Für Dich ist schon der Tisch gedeckt  
Hoch oben, auf den grünen Alpen,  
Ein Futter, welches würzig schmeckt  
und klares Wasser allenthalben.  
Du meinst, ich wär Kapitalist? —  
Wem Gott will rechte Gunst erweisen,  
Den schickt er, weil es Mode ist,  
Doch stets um diese Zeit auf Reisen.  
Wir fügen uns, mein liebes Pferd,  
Dem allgemeinen, munteren Treiben:  
Wenn Alles in die Ferien fährt,  
Dann können wir allein nicht bleiben.  
Du wärst blamiert, das ist doch klar!  
Wenn Meiers, Müllers, Schulzens  
fragen:  
„Wo waren Sie denn dieses Jahr?“  
Was wolltest Du den Leuten sagen?  
Darum hinaus mit Sang und Klang  
Aus diesen, jetzt so engen Mauern!  
Und wäre es auch nur so lang,  
Als wie — die Dauerwürste dauern!  
Seller

## Lieber Reise-Dnkel

Ein ausländischer Feriengast begegnet auf einer Tour im Alpstein einem Appenzeller-Burli. Dieser begrüßt in landesüblicher Weise den Fremden mit „Griezi wohl!“ Der Tourist zieht, ungeacht' des Grubes weiter, worauf ihm der beleidigte Innerrhändler nachruft: „Wenn-d'-hönne so b'haab bischt as vorne, so häsch gad nöd ringe.“

\*

Der „Chari“ und d's „Bethli“ aus dem „Aemmital“ fahren nach der Hochzeit von Bern nach dem Aargau zu Verwandten. In friedlicher Beschaulichkeit sitzen sie im Zuge, die Hände ineinandergelegt und ohne ein Wort zu sagen. Vor Burgdorf gewahrt d's Bethli auf einem Acker auffallend schöne, große Kabisköpfe und weist ihren jungen Mann darauf hin mit den Worten: „Du, Chari, lue es maan, sy daas schööni Chabischöpf.“ Chari sieht langsam zum Fenster hinaus — nicht —, der Zug fährt weiter — und weiter —. Kurz vor Olten meint Chari: „Jaa, — u dä no hächi.“

\*

## Theaterglossen

(Gehörtes, Kombiniertes und selbst verfasstes)

Manchmal fällt das Stück früher als der Vorhang.

— Wer im Leben eine Rolle spielen will, der muß sich vor allem „in Szene setzen“ können.

— Heutzutage schreibt einer selten ein Theaterstück allein; meist hat er — Komplizen.

— Gute Masken machen viel aus — auf der Bühne und in der Gesellschaft.

— Ein großer Mime sagte: Wenn ich nach einer großen Rolle in einem Stück gestorben bin, dann lebe ich auf.

— Der angenehme „Ruf“ für den Schauspieler ist der, der vom Publikum ausgeht.

— Manchem Schauspieler bedeutet die Bühne die Welt, die für ihn mit Brettern verschlagt ist.

— Ich bin kein Freund von Klatschen, außer wenn die Hände es besorgen. m. s.

\*

## Skandalös

Beim Fünfuhrtee wird geklatscht. Frau Neureich weiß etwas Skandalöses: „Denken Sie, meine Damen, gestern abend beim Diner erklärte die Frau Oberst dem jungen Major B., sie wolle ihm gerne ihre gotische Figur und ihre prachtvolle Renaissancebüste zeigen! So eine Schamlosigkeit!“ 90

## Ein Regentag im Kurhaus

Ach, wie ist es doch so haarig,  
Im „Gebirsch“ ein Regentag!  
Ach, fast wird man darob narrig!  
Ach, wie ist das eine Plage!

„Wie wirds Wetter? Kommt die Sonne?  
Frägt es da wohl hundertmal [ne?“  
Und man sucht des Herzens Wonne  
Bald am Himmel, bald im Tal!

Und man tupft am Barometer!  
„Geht er wohl bald in die Höh?“  
„Steigt er, sinkt er, oder steht er?“  
Rückwärts ging er, jemineh!

Und die Nebel zieh'n in Schwaden —  
Dunkel wird es, wie noch nie — —  
Man sieht nicht einmal die Waden  
Von der Schönen vis-à-vis!

Wer da süß ist, knuspert Lorte,  
Wer da nicht, beißt in die Wurst;  
Der da hämmert Pianoforte,  
Und der vierte hat stets Durst!

Und die eine liest Romane  
Von Courths-Mahler und Karl May!  
Und die andere macht bei Sahne  
Und Café „in Poesei“.

Bei dem Strumpf die Aeltere sitzt,  
Nadel schafft! Doch 's Mundwerk auch!  
Ansichtskarten jener kriehet  
— weil es heutzutage so Brauch! —

Der Touriste sucht unheimlich,  
Dass er sitzen bleiben muß!  
Denn das ist fast immer grämlich,  
Und auch Männern kein Genuß!

Doch nur etwas ihn noch tröstet:  
Trifft bei Tisch er's grade „gut“,  
Flotten Wein und Fisch, Geröstet,  
Und auch etwas „für's Gemüt“!

Ist das Essen dann verschlungen,  
— Manchmal auch mit Eleganz —  
Wird ein Schmachtlid dann gesungen!  
Und dann kommt ein - Schimmy Tanz!

Zum Verschnaud: Gesellschaftsspiele;  
Pfänder, Karten, Sesseltanz!  
Dann verzieh'n sich mähslich viele,  
Stets 'ne Viesel mit 'nem Hans!

Doch! Da bricht die Sonne plötzlich  
Durch die Wolken! Ei! Zuchhei!  
Schnell hinaus! O wie ergötzlich,  
Dass der Regen nun vorbei! Kritze

## GRAND-CAFÉ ASTORIA

Bahnhofstraße ZÜRICH Peterstraße 21  
A. Ebnburg & Co. A.G. Za 2629 g  
Größtes Konzert-Café der Stadt / 10 Billards  
Bünderstube / Spezialitätenküche

Erfrischungsraum  
Thee / Chocolate

SPRÜNGLI / ZÜRICH

Paradeplatz — Gegründet 1836